№ 30. 1835.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 5. Februar.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 25. Januar. Der Pairshof hat in seiner gestrigen Sitzung 10 Inkulpaten in Anklage-Zustand versetzt und 5 von der Anklage freigesprochen.

Die Interpellationen, die am nächsten Montag in der Deputirten-Kammer an das Ministerium gerichtet werden sollen, haben Besorgnisse an der hiesigen Börse erregt. Es wurde außerdem das Gerücht von einer Intervention in Spanien wieder erneuert, obgleich Niemand mehr recht daran glauben will. Es waren übrigens keine neuere Nachrichten von der Spanischen Gränze bekannt geworden.

Die Zeitungen beschäftigen sich fast ausschließlich mit den Reklamationen der Nordamerikanischen Union und mit der Liquidations-Angelegenheit der Russisch-Polnischen Forderungen. Vorgestern und gestern sollen die Herren Guizot, Thiers und von Rigny mit dem Könige in den Tuilerieen über den Gang berathen haben, den das Ministerium am nächsten Montag verfolgen soll.

Ein Nordamerikanisches Blatt, der Baltimore-Republican, behauptet, Ludwig Philipp sei allein Besitzer von wenigstens einem Dritttheil der Forderung der Vereinigten Staaten an Frankreich.

Bordeaux den 18. Januar. Man erfährt Folgendes aus einem Handelsschreiben: Glaubwürdige Reisende, welche kürzlich Nordspanien besuchten, und längere Zeit in Pampelona und andern Städten jenes Landes verweilten, stellen die Wahrheit der in öffentlichen Blättern enthaltenen Angaben über die dort fast ununterbrochen Statt habenden und zum Theil sehr blutigen Gefechte gar sehr in Zweifel. Ihrer Aussage nach, der zu mißtrauen man keinen Grund hat, beschränken sich schon seit Wochen und Monaten die militairischen Operationen beider kriegführenden Parteien fast ausschließlich darauf, sich ihre Unterhaltsmittel zu sichern, oder die Zufuhr derselben gegenseitig zu erschweren. Von Treffen und Schlachten aber, worin, jenen Angaben zufolge, viele Hundert, ja bisweilen Tausende geblieben seyn sollen, wollen unsere Reisenden überall nichts wissen. — Was nun aber die Quelle anbetrifft, aus welcher die öffentlichen Blätter größtentheils ihre Nachrichten aus Spanien schöpfen, so findet sich dieselbe zu Bayonne. In dieser Stadt ist nämlich ein Korrespondenz-Bureau, das nicht blos die Französischen, sondern auch die auswärtigen Zeitungen regelmäßig mit Berichten über die Vorgänge in Nordspanien versorgt, das aber, schon weil es ihm sonst wohl zuweilen an Stoff fehlen dürfte, bei Erforschung des wirklichen Thatbestandes der durch das Gerücht verkündeten Ereignisse, nicht immer mit allzugroßer Gewissenhaftigkeit zu Werke geht.

Großbritannien.

London den 24. Jan. Der True Sun will wissen, die Bischöfe hätten sich aufs Bestimmteste gegen die Reform-Maßregel erklärt, die Sir R. Peel und der Herzog von Wellington ihnen vorgelegt hätten, und prophezeit darauf sogleich, daß das Ministerium sich nun nicht einmal bis zur Zusammenkunft des Parlaments werde halten können. Zu ähnlichen Konjekturen giebt diesem radikalen Blatte die Unpäßlichkeit des Herzogs von Wellington Anlaß.

Wir haben Briefe aus Demerara vom 29. Nov. erhalten. Alles war ruhig, die Lehrlinge aber eben so faul, als diejenigen in den andern Kolo-

nieen. Von den im Monat September als schuldig befundenen Aufrührern war einer hingerichtet und mehrere andere waren auf Lebenszeit deportirt worden.

Spanien.

Die Times theilen folgendes Privat-Schreiben aus Bayonne vom 17. Januar mit der Bemerkung mit, daß es vielleicht einen eben so guten Schlüssel zu dem endlichen Ausgange des Kampfes im Norden von Spanien, wie die hochtönenden Bülletins der beiden kriegführenden Parteien, liefern dürfte: „Man wird sich vielleicht eine bessere Vorstellung davon machen können, wie lange der Krieg noch dauern möchte, wenn man von dem Charakter der Bevölkerung, welche daran Theil nimmt, genaue Kenntniß erhält. Die Landleute von Biscaya, Navarra und Guipuzcoa sind durch einen glühenden und blinden Fanatismus aufgeregt, welcher sie in den Stand setzt, Strapazen, Gefahren und Entbehrungen jeder Art mit einem Heldenmuth zu ertragen, der einer besseren Sache würdig wäre. Dieses ganze unglückliche Volk hält sich durch sein Gewissen für gebunden, alles Mögliche für die Sache zu thun, welche sie als die Sache des Himmels ansehen. Wer waffenfähig ist, stellt sich unter die Fahne des Don Carlos, und die Anderen dienen als Kundschafter. Wenn ein Spion ergriffen und erschossen wird, so ist augenblicklich ein Anderer da, der mit der größten Kaltblütigkeit seine Stelle einnimmt. Die Soldaten Zumalacarreguy's sind weder vor der Kälte der Gebirge, noch vor dem plötzlichen Wechsel der Witterung geschützt; sie haben keine Lebensmittel, um sich auf den langen Märschen, die sie täglich zu machen haben, bei Kräften zu erhalten; oft besitzen sie nichts als ein wenig Taback und Branntwein; und doch zeigen sie, daß ihre Energie durch solche Noth nicht zu besiegen ist, indem sie, so oft Halt gemacht wird, heiter und vergnügt zum Tanz oder zu anderen Belustigungen eilen. Mina wird ihnen zuletzt ein solches Leben zur Gewohnheit machen. Er selbst verdankt einer gleichen Lebensweise, wie die seiner jetzigen Feinde ist, seinen militairischen Ruhm. Rodil hat Gift in die Wunde geträufelt und die Sache durch seine Grausamkeit aufs Spiel gesetzt. Mina versteht sich auf die Kriegsführung eben so gut und versteht sich besser auf die Heilung der Uebel. Aber dessenungeachtet fehlt es dem Kriege nicht im geringsten an der Wuth, welche gewöhnlich innere Zwistigkeiten charakterisirt; alle Gefangene werden erschossen; jeder Einwohner, wenn das Alter ihn nicht hindert, muß für die eine oder die andere Seite Partei ergreifen; er muß entweder Karlist oder Christino seyn; Neutralität ist unmöglich, und es ist daher Alles unter den Waffen. Wenn ein Trupp von einem Dorfe Besitz nimmt, versammelt er sich sogleich auf dem Marktplatze und liest eine militairische Proclamation vor; es erscheinen dann augenblicklich aus Furcht alle Weiber und Kinder, und wenn es ein Trupp ist, der unter anderem Panier marschirt, so wird Alles niedergemacht; so trifft man überall auf Tod. Fügt man hierzu den finsteren und fanatischen Charakter des Volks, die Rachsucht, von der die constitutionelle Armee entflammt ist, die Natur des Krieges, den die Religion noch erbitterter macht, die Schwierigkeit des Terrains, das überall so coupirt ist, so wird man leicht begreifen, wie es kömmt, daß sich oft beide Parteien den Sieg zuschreiben, und daß sich das Ende eines Kampfes, in welchem alle böse Leidenschaften mitkämpfen, schwer vorausbestimmen läßt. Es ist kein Zweifel, daß die Anhänger des Don Carlos in den inneren Provinzen den Krieg unterstützen und aufmuntern. Wenn man eine gute Karte zur Hand nimmt, so wird man aus den stattgefundenen militairischen Manövern sehen, daß, wenn Mina seine Gegner von einem Punkte vertrieben hat, er selbst auf einem anderen angegriffen worden ist, und daß die Insurgenten in solchen Fällen gemeiniglich den Vortheil davon getragen haben. Hierin liegt der Faden zu dem Labyrinth der Spanischen Neuigkeiten. Die Franzosen bewachen zwar die Bewegungen des Don Carlos mit großer Aufmerksamkeit, aber der Krieg selbst giebt ihm die Mittel an die Hand, sich mit Waffen zu versorgen, da die Fahrzeuge, die sich jederzeit mit Schleichhandel abgeben, jetzt nichts als Waffen und Munition laden, was zu verhindern fast unmöglich ist. Diesen Anblick gewährt der Schauplatz, auf welchem zwei unversöhnliche Anführer wie zwei gereizte und blutdürstige Tiger gegen einander agiren.“

Deutschland.

Vom Main den 17. Januar. Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, so haben sowohl die neueren Umtriebe der Deutschen Handwerker in der Schweiz, als die Antwort von Bern auf die Noten Oesterreichs und der andern Staaten, bei den betheiligten Regierungen einen schlimmen Eindruck hervorgebracht. Man behauptet, die Deutschen Nachbarstaaten und auch die andern, welche mit denselben einerlei Sinnes in Betreff der Schweiz sind, würden nun zu ernsten Maaßregeln schreiten, da, wie es scheine, ein fernerer Notenwechsel kein diesseits erwünschtes Resultat herbeiführen, und der Berner Vorort, trotz seiner allgemein gegebenen Versicherungen, dennoch Anstand nehmen werde, den in dem bekannten Tagsatzungs-Beschlusse ausgesprochenen völkerrechtlichen Grundsätzen Folge zu leisten. Es darf übrigens bemerkt werden, daß Oesterreichs Meinung in dieser Hinsicht buchstäblich die der andern mit ihm übereinstimmenden Staaten in sich schließt. (Frkft. Journal.)

Schweiz.

Schweizer Blätter heben aus den von dem Sar-

dinischen Gesandten an den Vorort Bern erlassenen Note Folgendes hervor: „Der Hof von Sardinien ist den Mächten, welche bei einer neueren Veranlassung seine Rechte auf so freundschaftliche Weise unterstützten, eine aufrichtige und herzliche Mitwirkung schuldig. Mit Bezugnahme auf seine Note vom 20. Juni, welche zwischen Sr. Majestät und den benachbarten Deutschen Mächten ein Solidar-Verhältniß festsetzte, erklärt der Sardinische Hof, daß er für jetzt, so wie für die Zukunft, ohne deshalb noch eine besondere Versicherung für nöthig zu halten, allen Schritten jener Mächte sich anschließt, daß er die auf das Völkerrecht und vollkommene Gerechtigkeit gegründeten Prinzipien annimmt, und die Folgen derselben vertheidigen wird. Eben so wird er den Grundsätzen, welche sein Benehmen stets leiteten, und den Gefühlen seiner alten und aufrichtigen Freundschaft gegen die Schweiz treu bleiben. Die Regierung des Königs hat es um so mehr für ihre Pflicht gehalten, sich den neuen Mittheilungen der benachbarten Höfe anzuschließen, als sie glaubte, daß hierdurch dem Vorort die beste Gelegenheit gegeben würde, alle Erinnerung an das Vergangene zu vertilgen, alle die Verwickelungen, die aus den noch nicht gehobenen Schwierigkeiten entstehen könnten, zu entfernen und frei zu erklären, daß er als Basis seiner Politik diejenige vollkommene Gerechtigkeit in der Gesinnung, diejenige Achtung vor den Rechten Anderer, wie vor den eigenen, und dasjenige wohlwollende Betragen annehmen wolle, ohne welche das gute Vernehmen zwischen den benachbarten Staaten nicht bestehen kann."

Italien.

Rom den 15. Januar. Eben eingehenden Nachrichten aus Neapel zufolge, hatte General Sebastiani seine Ernennung zum Botschafter in London angenommen, und wollte am 16. auf dem Dampfboote nach Toulon abfahren. (Die Allgemeine Zeitung, welche diese Mittheilung enthält, fügt auch noch hinzu: „Direkte neuere Briefe aus Neapel bestätigen dies.")

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington den 25. Decbr. Das Journal des Débats enthält ein Schreiben aus Washington vom 21. December, worin es heißt: „Die Zögerung Frankreichs in der Erfüllung der finanziellen Stipulationen des Vertrages vom 4. Juli 1831 hat nicht nur bei unserer Regierung, sondern auch im ganzen Lande Erstaunen und Aufreizung hervorgebracht. Abgesehen davon, glaubt man ziemlich allgemein, daß ein Krieg den Vereinigten Staaten, als Nation, nützlich seyn würde, denn wir zanken uns über innere Angelegenheiten, weil wir keinen anderen Anlaß zum Streit haben. Die Nation hat ihre öffentliche Schuld abbezahlt und weiß nun nicht, was sie mit den Staatseinkünften und mit dem Ertrag der verkauften Ländereien anfangen soll. Ein Krieg würde unseren Fabriken Thätigkeit und der Union Stärke verleihen. Man müßte dann eine neue öffentliche Schuld kontrahiren, und da alle Staaten zur Abzahlung derselben mitwirken müßten, so wäre dies ein neues Band, sie aneinander zu ketten, indem man ihnen ein gemeinsames Interesse gäbe."

Vermischte Nachrichten.

Münsterberg den 16. Januar. Vorgestern hatten wir in hiesiger Gegend eine Erscheinung, wie sich Referent wohl erinnert, sonst schon ähnliche, aber noch nie in so auffallender Art erlebt zu haben. Eine sehr starke Morgenröthe ließ auf Sturm schließen. Statt solches hatten wir hier von 10 Uhr früh an nur einen ganz mäßig, fast sanft wehenden Wind. Ganz anders aber zeigte sich dieser etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen von hier gegen Nimptsch hin. Dort wüthete er auf die fürchterlichste Art und ward zum Orkan, welcher den Schnee mit sammt der Erde aufwühlte und denselben in Wirbeln vor sich hertrieb, Wagen umstürzte, Dächer abdeckte u. s. w. Fast noch heftiger tobte er in der Gegend von Nimptsch, in dessen Nähe er Wagen im Umsturz zertrümmerte und in solchen Stößen einherfuhr, daß ihm selbst schweres Fuhrwerk nur zur Noth widerstand.

Aus einer zu London erschienenen Flugschrift des Sir R. Philipps, betitelt: Million of Facts, entnehmen wir Folgendes: Von 1793 bis 1826, d. i. in 34 Jahren, erhob die Brittische Regierung durch alle ihre Mittel, Taxen und Anleihen vom Lande 2,476,344,216 Pfd. Sterl., oder im Durchschnitte mehr als 72 Millionen Pfund pr. Jahr. Ihre Ausgaben in derselben Zeit beliefen sich auf 2,492,665,240 Pfund. Zu jener enormen Summe der Einnahme lieferten das Zollhaus $309\frac{1}{2}$ Mill., die Accise 688 Mill., die direkte und Eigenthums-Steuer $363\frac{3}{4}$ Mill., die Stempel-Kammer 165 Mill., das Post-Amt $39\frac{1}{2}$ Mill., die Lotterie 11 Mill., Anleihen 722 Mill. Pfd. rc. Von der enormen Summe der Ausgabe nahmen die Zinsen auf die Staats-Schuld $891\frac{1}{2}$ Mill., die Armee 598 Mill., die Flotte $422\frac{1}{2}$ Mill., das schwere Geschütz-Amt 95 Mill., Subsidien an Alliirte 55 Mill., der Tilgungsfond $318\frac{1}{2}$ Mill., und Verlust durch Schatzkammer-Scheine 57 Mill. Pfund Sterl. hinweg.

Im J. 1833 sind im ganzen Bereiche der Oesterreichischen Monarchie 665,731 Menschen gestorben, d. i. 56,917 weniger, als im Jahre vorher. Mehr geboren als gestorben sind 149,562. Als Selbstmörder starben 724, an der Hundswuth 35, ermordet wurden 422 (im Jahre vorher 466), verunglückt sind 5003, hingerichtet wurden 36 (17 weniger, als im Jahre vorher). 450 Personen starben in einem Alter von mehr als 100 Jahren. Die meisten Ermordeten kamen, den Provinzen nach, auf Galizien

nämlich 105, dann auf die Lombardei 89, Dalmatien 50, Venedig 46, Mähren 33, Tyrol 30, Böhmen 30 ꝛc.

Die Küfer von Philadelphia haben dem General Jackson einen hölzernen Krug als Ehrengeschenk überreicht. Die Dauben sind von der Ulme, unter welcher William Penn den ersten Vertrag mit den Eingebornen abschloß, und werden durch silberne Reife zusammengehalten; der ganze Krug ist mit silbernen Sinnbildern geschmückt.

Aus Chemnitz in Sachsen. Die Folgen der Zollvereinigung zeigen sich nach und nach in unserem Fabrikbezirk, wenn auch nicht auf eine überraschende Weise, vielleicht aber um desto nachhaltiger. Die Manufakturen sind voll beschäftigt. Es fehlt nicht an Absatz der Fabrikate, und obgleich sich deren Preise wohl nicht erhöhet haben, so ist doch der Arbeitslohn, eine Folge vermehrter Nachfrage, im Allgemeinen gestiegen. Am Meisten zeigt sich dieß in der Strumpfmanufaktur, bei dem Spinnereibetrieb und in den Kattundruckereien.

(Leipz. Ztg.)

Subhastations = Patent.

Da in dem am 25sten November v. J. angestandenen Licitations = Termin zum Verkauf des im Schildberger Kreise belegenen Guts Olszyna, wozu das Dorf Budzisko gehört, welche nach der landschaftlichen Taxe auf 45,603 Rthlr. 3 sgr. 9 pf. gewürdigt worden, kein Gebot abgegeben ist, so haben wir einen neuen Bietungs-Termin auf

den 7ten April c. a. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Ober = Landesgerichts = Assessor Marschner in unserm hiesigen Geschäfts-Lokale anberaumt, wozu wir besitzfähige Käufer mit dem Bemerken einladen, daß der neueste Hypotheken-Schein, die Taxe und die Kaufbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Krotoschin den 2. Januar 1835.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung des aus circa 87 Schock Roggen-Richtstrohes bestehenden alten Lagerstrohes aus dem Kasernement Fort Winiary bei Posen fürs Jahr 1835 ist ein Termin auf den 12ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Bureau der unterzeichneten Verwaltung angesetzt.

Pachtlustige werden daselbst zur Abgabe ihrer Meistgebote hiermit eingeladen, und können die desfallsigen Bedingungen bei der Verwaltung täglich eingesehen werden.

Posen den 2. Februar 1835.

Königl. Garnison = Verwaltung.

Unterzeichnete approbirte Operatrice empfiehlt sich auf ihrer Durchreise einem hohen Adel und verehrten Publikum in Operationen der Hühneraugen, Frostbeulen, Leichdornen, Warzen, eingewachsener Nägel u. s. w., die dieselbe mit einer solchen Fertigkeit und Geschicklichkeit ausführt, daß man nicht nur von den sonst dabei stattfindenden Schmerzen, sondern auch von der fernern Besorgniß, daß sich die Uebel je wieder einfinden können, befreit bleibt.

Daß die Wirkung ihrer zweckmäßigen Vorkehrungen sich nicht, wie die anderer vermeinten Operateurs, als momentane, sondern als radikale bewährt, beurkunden nicht nur authentische Zeugnisse mehrerer berühmter Männer, sondern auch die von der Zuverlässigkeit ihrer Kunst selbst gemachten Erfahrungen. Da dieselbe die Dauer ihres jetzigen Aufenthalts nicht bestimmt angeben kann, so ersucht sie diejenigen achtungswerthen Personen, welche von ihrem Dienste Gebrauch zu machen geneigt sind, sich durch Adressen an sie baldigst zu wenden.

Ihr Logis ist im Gasthofe zum Eichkranze am Wronker Thor.

Friederike Nelky.

Ein Laden, desgleichen zwei Stuben im zweiten Stock, mit auch ohne Möbel, nebst Küche, Holz-Gelaß und Bodenkammer, sind von Ostern ab zu vermiethen im Hause No. 258. Breslauer-Straße.

Freundt.

Ein ganz neuer Flügel mit 6 Oktaven ist zum billigen Preise zu verkaufen Halbdorf-Str. No. 130.

Getreide = Marktpreise von Posen, den 4. Februar 1835.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	8	—	1	10	—
Roggen	1	—	—	1	1	—
Gerste	—	23	—	—	25	—
Hafer	—	16	—	—	17	—
Buchweizen . . .	—	23	—	—	26	—
Erbsen	1	3	—	1	6	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	18	—	—	19	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	5	20	—	5	25	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß. . .	1	14	—	1	17	6